



Passionszeit: Fastenaktion „7 Wochen ohne Kneifen“

„Ich kneife nicht!“
Diesen Ausspruch haben viele Menschen schnell auf den Lippen. In der Selbstwahrnehmung schätzen wir uns oft selbstbewusster ein als wir es wirklich sind.

Viele Kinder kneifen, weil sie Angst vor Auseinandersetzungen haben. Vielleicht will die Mama einen „kleinen Pazifisten“ erziehen, der immer nur einsteckt, aber nie zurückschlägt. Von dieser „Beißhemmung“ geleitet wird die Klappe dann nicht mehr so weit aufgerissen, sondern lieber angepasst und unversehrt im „Schonraum“ gelebt.

Man kann sich auch schuldig machen, wenn man sich raushält und nichts tut. Die Werte Solidarität, Bürgerengagement und Zivilcourage entwickelten sich erst nach und nach. Und aus dem kleinen Pazifisten wird so doch noch ein streitbarer.

Aus der Geschichte kann man lernen, dass die Menschen die Welt vorangebracht haben, die nicht gekniffen haben, sondern für ihre Überzeugungen eingetreten sind. Vorbilder sind dann Bekenner Typen wie Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Mahatma Gandhi und Nelson Mandela.

Immer ohne Kneifen geht es wohl nicht. Manchmal ist die lähmende Angst

stärker als der Mut. Wenn auf der Steinbacher Kerb eine gewaltbereite Seele mit dem Messer herumfuchelt und Menschen bedroht, ist es vielleicht besser, die Polizei zu holen als sein Leben aufs Spiel zu setzen.

Eines habe ich gelernt: Sich wegducken und kneifen bereitet schlaflose Nächte. Und ein Blick in den Spiegel ist kaum mehr möglich, weil er weh tut.

Nicht kneifen braucht Mut und Selbstbewusstsein. Und es braucht die Selbstkritik, sich nicht selbst mutiger zu malen als man wirklich ist. Wir Menschen haben Angst; und es ist manchmal schwer, sie zu überwinden. Dann hilft vielleicht ein Gebet. „HERR, auf dich traue ich, lass mich nimmermehr zuschanden werden, errete mich durch deine Gerechtigkeit!“ (Psalm 31, 2)

Wenn Sie ein Video schauen wollen über Menschen, die nicht kneifen möchten: <https://chrismon.evangelisch.de/video/fastenaktion-7-wochen-ohne-kneifen-37723>

Ich wünsche Ihnen 7 Wochen ohne Kneifen!

Ihr Pfarrer Herbert Lüdtkke

Der Protest und die Folgen

Der Kirchenvorstand der Ev. St. Georgsgemeinde kehrt an den Ort des Ursprungs des „Protestantismus“ zurück.

1529 gab es heftigen Protest in Speyer. Noch heute nennt man die Evangelischen Christen deshalb Protestanten. Sechs Fürsten und die Bevollmächtigten von vierzehn Reichsstädten wollten sich nicht damit abfinden, durch Mehrheits-



beschluss zur katholischen Konfession gezwungen zu werden. Diese Protestation der Fürsten und Städte gilt als die Geburtsstunde des Protestantismus.

Neben den Sehenswürdigkeiten Speyers reflektierte der Kirchenvorstand, der nunmehr fast 3 Jahre im Amt ist, seine Arbeit auf einer Wochenendtagung im Kloster Neustadt an der Weinstraße.

Gottesdienst am Valentinstag 2018: LiebefürAlle

Liebe - was ist das? Wie geht Liebe, was bedeutet sie? - Der liebevoll gestaltete Gottesdienst in der besonders (in Rot) illuminierten St. Georgskirche

nahm die Besucher mit auf eine innere Reise zu den Bildern der eigenen Liebes- und Beziehungserfahrungen. Die Begrifflichkeit des aus dem indogermanischen Sprachraum stammenden Wortes wurde u. a. biologisch, philosophisch und religiös beleuchtet. Auch: Gemeinsames Essen ist Liebe (!) So gab es bei einem abgewandelten Abendmahl neben Fladenbrot mit Traubensaft auch frische Trauben und Käse für alle. Der angebotene Raum für Gespräche und die Gelegenheit zur inneren Einkehr, bereichert durch christliche Lieder zum Thema sowie live vorgetragene Love-Popsongs, zogen die Besucher in den Bann. „Das machen wir nächstes Jahr wieder!“, war das einstimmige Credo.

Andreas Mehner



„Entzaubert war die Heuchelei . . .“

Mit drastischen Worten prangerte der Prophet Amos um 750 v. Chr. die sozialen und kulturellen Missstände seiner Zeit an: „Ich hasse und verachte eure Feste“, schrieb Amos den Mächtigen, auch den Priestern und seinem König, ins Stammbuch. Frommes Getue konnte er nicht ausstehen. Vielmehr forderte er die Einhaltung von Recht und Gerechtigkeit, damit alle – auch arme – Menschen ein würdiges Leben führen könnten:

Wer um Gottes Wort einen Bogen macht und den Armen auf der Straße verlacht, wer die Steuern erhöht um zu fressen und saufen und um sich schicke Kleider zu kaufen, wer „alternative Fakten“ schafft und einzig vertraut auf die eigene Kraft, der braucht Gott keine Opfer bringen und erst recht nicht ihm lobsingend.

Der Predigttext für Fastnachtssonntag hatte es also in sich: Bestand doch die Aufgabe nicht nur darin, die Kritik des Propheten auf die heutige Zeit zu beziehen, sondern darüber hinaus in Reime zu fassen. Nachfolgend ein weiterer Auszug aus der gereimten Predigt vom Fastnachtssonntag:

**Wer wäre heute Priester und wer König?
Wer tut für Gerechtigkeit einfach zu wenig?
Wessen Geplärr mag Gott wohl nicht hören
und an welchen Verhältnissen wird er sich stören?
Menschen, die nicht wissen: wohin?,
kommen als erstes mir in den Sinn.
Gott will nicht, dass Menschen im Regen steh'n,
während andere fröhliche Feste begeh'n.
Dann fallen mir all die Menschen ein,
die traurig sind, einsam, krank und allein.
Es reicht nicht, im Gottesdienst an sie zu denken;**



**vielmehr sollen wir ihnen Zuwendung schenken.
Wer braucht sonst in der heutigen Zeit
mehr Teilhabe, Recht und Gerechtigkeit?
Ein Blick in unsere Arbeitswelt
ganz sicher das Problem erhellt.**

**Menschen, die sich gar nichts gönnen,
weil sie vom Lohn nicht leben können,
sind vom Wohlstand abgeschnitten
und nicht überall gelitten.
Auch Kinder ohne Pausenbrot
verstecken lieber ihre Not.
Das ist, so denk' ich, ein Skandal
und für den Zusammenhalt fatal.
Doch jetzt soll ja alles besser werden
- und wenn schon nicht überall auf Erden -
dann wenigstens bei uns im Land.
Das wurde am Mittwoch erst bekannt.**

**Die Renten rauf, der Soli runter;
und bei der Bildung wird es bunter;
mehr Chancen für die kommende Generation
- so lautet das Versprechen der Koalition.
Ob sich die Lage der Benachteiligten bessert
oder ob die Politik die Reformen verwässert?
Ob die sozialen Schranken tatsächlich sinken
oder ob die Feste der Reichen weiter zum Himmel stinken?
Das wird sich erst im Alltag erweisen.
Gelingt es, wollen wir Gott lobpreisen ...**

... reimt und meint: Ihr Pfarrer Werner Böck

GroKoDeal



Wer nicht tun kann,
was die Leute verdrießt,
ist kein rechter Schulz.

(Deutsches Sprichwort)